

# HEUBERGER BOTE

SCHWÄBISCHE ZEITUNG

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE KULTUR UND POLITIK

Mittwoch, 23. Mai 2011

## Mit dem Sinfonieorchester nach Amerika

Dirigent Sebastian Tewinkel führt das Ensemble zu einer Sternstunde

TROSSINGEN - Unter der souveränen Leitung von Sebastian Tewinkel hat das 80-köpfige Sinfonieorchester der Staatlichen Hochschule am Freitagabend Werke von Bernstein, Barber und Gershwin gespielt.

„Unglaublich“, „phänomenal“ und ähnliche Worte höchsten Lobes waren in der Pause zu hören, und auch der lange Schlussapplaus bewies es: Tewinkel ist es in der kurzen Zeit seit seinem Amtsantritt als Professor für Orchesterleitung gelungen, den hervorragenden Ruf des Ensembles zu festigen.

War bei seinem Antrittskonzert noch russische Musik im Fokus ge-

standen, so wagte er nun den Sprung über den „großen Teich“. Ein Mittler zwischen diesen so unterschiedlichen Welten ist Leonard Bernstein, dessen familiäre Wurzeln in der Ukraine liegen. Schon als 24-Jähriger dirigierte er das New York Symphony Orchestra, und einige seine Kompositionen gelten als „heimliche Hymnen“ der USA.

Aus seinem spektakulären Musical „West Side Story“ ließ Bernstein neun der Tänze zu einer sinfonischen Suite zusammenstellen. Die so unterschiedlichen Stücke ließ, Tewinkel ohne Unterbrechung spielen: vom moderaten Allegro des Prologs

über den rasenden Mambo, den graziösen Cha-Cha bis zum Adagio des Finales. Besonders die Fuge „Cool“, mit ihren Elementen des damals progressiven Jazz stellt mit den Unisono-Einwürfen eine Herausforderung an ein Orchester dar.

### Daniela Manusardi begeistert

Fast 50 Jahre ist es her, dass Samuel Barber sein dreisätziges „Concerto for Piano“ schrieb, mit dem er 1963 den Pulitzer-Preis gewann. Wenn dieses Stück nicht bei allen Trossinger Zuhörern auf helle Begeisterung stieß, lag das ganz gewiss nicht an der Solistin: Daniela Manusardi entlockte dem Steinway die Barber-Töne „locker und souverän, bescheiden und doch voll Feuer“, wie eine Konzertbesucherin schwärmte.

Das älteste Werk des Abends war George Gershwins Rhapsodie „Ein Amerikaner in Paris“, bei der vor allem die fünf Perkussionisten des Orchesters alle Hände voll zu tun hatten. Gestopft gespielte Blechblasinstrumente lieferten den Brass-Band-Effekt, Fingerschnippen betonte die Lässigkeit des Paris-Urlaubers, die nur kurz durch einen Hauch Heimweh unterbrochen wurde.



Das Sinfonieorchester der Hochschule hat das Publikum restlos begeistert. Hier das Schlagwerk.

FOTO: CORNELIA ADDICKS